

Gegentheil; weil sich die meisten derselben in großer Uebermaas bedienen. Zu einem gewöhnlichen und angenehmen Hauptschnupstobak, wider einige besondere Krankheiten des Haupts, besonders die mit Schwindel und Ohnmachten vergesellschaftet sind, übertrifft hierinne gleichfalls das gewöhnliche sal volatile, (Englische Riechsalz) wenn es hinlänglich verdünnt worden, um es in die Nase ziehen zu können, alles andere; und hat nicht die Unbequemlichkeiten, daß es die Nase austrocknet und verstopft, wie die Schnupspulver thun.

### Neunter Abschnitt.

#### Von Klystieren, Einspritzungen, und Stuhlzäpfchens.

Zu den erstern von diesen nahm man ehemals aus vielen Absichten seine Zuflucht, worzu sich die heutige Ausübungskunst ihrer nicht mehr bedient, indem sie wirksamere und weniger beschwerliche Kurmittel ausfindig gemacht hat, so, daß sie jetzt selten gebraucht werden, außer um eine längere Ausleerung zu machen, wodurch man geschwindere Erleichterung verschaffen kann, als von einem gewöhnlichen Purgiermittel zu erwarten ist; wie z. B. in Kolikschmerzen, wo insgemein abführende Klystiere verschrieben werden; oder wenn die Natur einer Krankheit die Wirkung eines Purgiermittels im Magen nicht verstatet, wie in hitzigen Krankheiten, wo alsdann erweichende Klystiere zu verordnen sind, um die Gedärme zu erschaffen, und den Körper bloß offen zu halten; wie sie denn auch bei Durchfällen und allzu sehr geschwächten Gedärmen jetzt zuweilen mit Herzstärkenden anhaltenden Mitteln verordnet werden, weil sie das Arzneimittel mehr unmittelbar zum Sitz der Krankheit bringen, als wenn es auf andere Weise genommen worden ist. Zu allen diesen Absichten können die folgenden als Beispiele dienen:

*Enema commune.*

*Gemeines Klystier.*

Man nimt von der gemeinen Klystierabkochung, zehn Unzen; Merkuriathonig, zwei Unzen; gemeines Salz, eine halbe Unze; Kamillenöl, eine Unze. Gemischt zu einem Klystier, milchwarm zu geben. Oder:

Man nimt vom gemeinen Klystierdekott, zwölf Unzen; von den kleinen Cochiaspizen, ein Quentchen, in einer Unze Damascenerrosenrup aufgelöst; Kamillenöl, anderthalbe Unze; Anisesöl, ein halbes Quentchen, oder zwanzig Tropfen. Macht alles zu einem Klystier.

Diese schicken sich zu gewöhnlichen Fällen, um den Leib zu erweichen, und zween bis drei Stühle zu machen; und wo diese noch zu viel Unruhe machen sollten, da kann blos Milch und Zucker hinlänglich seyn. In apoplektischen und lethargischen Zufällen hingegen, wie auch bei trockenem Leibschneiden und hartnäckiger Verstopfung mit großen Schmerzen möchten folgende der Absicht näher kommen.

Enema catharticum.

Purgirendes Klystier.

1. Man nimt vom gemeinen Klystierdekofte, zehen Unzen; von den Erythrobusspillen, anderthalbes Quentchen; Kreuzbeeren syrup, eine Unze; Wacholderöl, zwei Quentchen; Kamillendöl, eine Unze. Zu einem Klystiere gemischt. Oder:

2. Man nimt vom gemeinen Klystierdekofte, zehen Unzen; vinum benedictum, zwei Unzen; Steinsalz, eine halbe Unze; Kamillendöl, eine Unze. Zu einem Klystiere gemischt. Oder:

3. Man nimt vom gemeinen Klystierdekofte, drei Unzen; Erythrobusspillen, ein Quentchen; vinum benedictum, zwei Unzen; Steinsalz, eine halbe Unze; Bernsteinöl, zwei Quentchen; Kamillendöl, eine Unze; Zu einem Klystiere gemischt und milchwarm gegeben.

Man hat sich nicht wenig darum gestritten, wie hoch die Klystiere in den Gedärmen ihren Einfluß haben können; und alle kommen darinne überein: daß sie nicht bis über die Klappe des Kolon gehen, es müßte denn die peristaltische Bewegung nebst der Beschaffenheit dieser Balvel ganz umgekehret werden, wie das in manchen Fällen ganz augenscheinlich geschieht, daß die Klystiere durchs Erbrechen wieder weggegangen sind. Wenn man aber auch annehmen wollte, daß sie nicht weiter, als der gerade Darm, gingen; so kann man doch leicht begreifen, wie sie alles, was in dem ganzen Darmkanal enthalten ist, herab- und ausführen helfen, indem sie nämlich die Fasern des Mastdarms so stark reizen und zerren, daß sie ganz bis in den entferntesten Theil erschüttert werden. Und von den zuletzt beschriebenen starken glaubt man, daß sie bei Schlagflüssen und andern großen Krankheiten des Haupts das übrige thun, nicht sowohl vermöge der unmittelbaren Ausleerung die sie machen, als vielmehr, indem sie das ganze Nervensystem erschüttern und in Bewegung setzen, wodurch die natürlichen Nervenschwingungen befördert, und eine große Menge der überflüssigen klebrigen Feuchtigkeiten ausgeworfen werden. Daher in solchen Fällen die Klystiere eben nicht zu stark, noch auch zu bitter gemacht werden können, wenn man sie zur Löss-

tung der Würmer gibt, besonders der kleinen Madenwürmer, die zuweilen im Mastdarme viele Beschwerden verursachen. Als ein Beispiel von einem solchen Klystiere kann folgendes dienen:

Enema Anthelminticum.

Klystier zur Tödtung der Würmer.

Man nimt Coloquinten, in ein Säckchen gebunden, anderthalbes Quentchen; Sadebaum, Raute, von jedem eine Hand voll; kocht es in einem Pfunde Wassers bis zur Hälfte ein; thut darzu vom chemisch präparirten Vermuthole, fünfzehn Tropfen; von den kleinern Cochiaspissen, ein Quentchen; Damascenerrosensyrup, eine Unze; Kamillenöl, anderthalbe Unze. Mischt es zu einem Klystiere.

Nur ist dabei diese Vorsicht überhaupt zu beobachten, daß man mit selbigen bei hysterischen Leuten nicht allzugeschäftig sey; denn vermöge der Nachbarschaft und Mitleidenheit der Theile kann man unmöglich einen beträchtlichen Reiz im Mastdarme erwecken, daß ihn nicht zugleich die Gebärmutter dergestalt fühlen sollte, daß sie dadurch in ziemliche Unordnung gerathen könnte, welches überhaupt die Klystiere für dergleichen Leute unschicklich macht. Sollte aber ja irgend ein Umstand dergleichen Hülfe nothwendig erfordern; so bediene man sich des folgenden, oder etwas dem ähnlichen:

Enema Hystericum.

Klystier für hysterische Personen.

Man nimt runde Osterluciwurzel, eine Unze; Raute, Polei, Kamillenblumen, von jedem anderthalbe Hand voll; kocht es in einer hinlänglichen Menge Wassers bis auf zehn Unzen ein; in welchen man ein Quentchen durchgeseibete stinkende Aisa auflöset; Bernsteinel, zwei Quentchen; Kamillenöl, eine Unze; und braunen Zucker, einen oder zween Löffel voll. Mischt es zu einem Klystier.

Wenn Wind in den Gedärmen viel Unruhe verursacht, und durchs Einsperren zuweilen Kolikschmerzen erregt; so kann folgendes, oder dergleichen etwas, dienlich seyn:

Enema Carminativum.

Klystier wider Blähungen.

Man nimt Kamillenblumen, eine Handvoll; Lorbeerbeeren, Wacholderbeeren, von jedem eine Unze; süßen Fenchel und Kümmel, von jedem eine halbe Unze; läßt es in hinlänglichem Wasser sachte aufkochen, so, daß man zehn Unzen davon

abseihen kann, worzu man zwei Quentchen Anisesöl; anderts halbe Unze gemeines Sallatöl; und einen Löffel voll braunen Zucker hinzu thut. Mische es zu einem Klystier.

#### Enema Haemorrhoidale.

#### Klystier zur goldenen Ader.

Man nimt gestoßene Galläpfel, drei Unzen; kocht sie in einer hinlänglichen Menge Quellwasser bis auf sechs Unzen ein, und seihet sie durch, zu einem Klystier.

Dieses wird von einigen zu dem, was die Aufschrift besagt, sehr erhoben. Es muß, so oft es die Umstände erfordern, wiederholet werden.

#### Enema emolliens.

#### Erweichendes Klystier.

1. Man nimt Milch, zehen Unzen; Kamillenöl, drei Unzen; Kaffienmark, eine Unze. Mische es zu einem Klystier. Oder:

2. Man nimt dünn durchgeschlagene Habergrüße, zehen Unzen; Olivenöl, drei Unzen; Kaffienmark, eine Unze; braunen Zucker, einen Löffel voll. Macht es zu einem Klystier. Oder:

3. Man nimt Schöpsfett, Kalbfleisch- oder Hühnerbrühe, zehen Unzen; süß Mandelöl, vier Unzen; Zucker, einen Löffel voll. Mische es zu einem Klystier. Oder:

4. Man nimt Leinöl, und gemeines Kamillenöl, von jedem vier Unzen; Terpentinsel und Anisesöl, von jedem zwei Quentchen. Mische es zu einem Klystier.

Diese schicken sich zu allen gallichten und konvulsivischen Koliken; und zumal da die letztern oft vom Gries oder Stein entstehen, vermöge der Mitleidenheit der Theile. Zugleich mit lindernden Dingen werden auch zuweilen solche gegeben, von denen man glaubt, daß sie selbst bis an den Sitz der Krankheit unmittelbar reichen, außerdem was sie durch Erschlaffung und vermöge der Mitleidenheit aller der Theile wirken, denen sie durchs Einspritzen zu nahe kommen; welches sie mit allen andern Klystieren gemein haben. Zu Beispielen hiervon mögen folgende dienen:

#### Enema Terebinthinatum.

#### TerpentinKlystier.

1. Man nimt Venetianischen Terpentinen, eine Unze; reibt ihn mit dem Gelben von einem Eie, und mischet dieses alsdann mit zehen Unzen vom gemeinen Klystierdefekte; worzu

man zwei Quentchen Wacholderöl; ein Quentchen Terpentindl; zwei Unzen Eibischsyrop; und eine Unze groben braunen Zucker hinzu thut. Mischet es zu einem Klystier. Oder:

2. Man nimt Venetianischen Terpentin, eine halbe Unze; vermischet ihn, vermittelst Eigelben, mit acht Unzen Milch; thut drei Unzen Leinöl; zwei Unzen Eibischsyrop; Terpentindl und Anisöl, von jedem zwei Quentchen; braunen Zucker, einen Löffel voll, oder eine Unze, hinzu. Mischet es zu einem Klystier. Oder:

3. Man nimt Copaiwabalsam, zwei Quentchen; vermischet ihn mit dem Gelben von einem Eie, und löset dieses nach und nach in acht Unzen vom gemeinen Dekokt auf, in welchem eine halbe Unze Castilianische Seife bis zur Auflösung gekocht worden ist; darzu thut man zwei Unzen gemeines Kamillendl; Wacholderöl und Anisöl, von jedem anderthalbes Quentchen; braunen Zucker, eine Unze. Mischet es zu einem Klystier.

Allein außer dem, daß man durch diese Mittel die Gedärme ausleeret und geschmeidig macht, hat man noch eine andere wichtige Absicht, welche auf diese Art schieklich befördert wird, und in Stärkung und Zusammenziehung derselben bestehet, bei lang anhaltenden und hartnäckigten Durchfällen und Ruhren.

#### Enema Balsamicum.

##### Heilendes Klystier.

1. Man nimt die von Schafseingeweiden, oder von dem in Stücken zerhackten Kopf gemachte Brühe, zehn Unzen; das Gelbe von zwei Eiern; Schafsfinsel, zwei Unzen; Lotarellus's Balsam, eine halbe Unze. Zu einem Klystier gemischt und warm genug gegeben, damit das Unschlit geschmolzen bleibt. Oder:

2. Man nimt die von einem Schafskopf gemachte starke Brühe, zehn Unzen; Diascordium, eine halbe Unze; das Gelbe von zwei Eiern; Bienenwachs, eine Unze. Mischet es zu einem Klystier, das man hübsch warm gibt.

Diese sind überaus heilend, und gleichsam Pflaster für die Gedärme, die durch lang anhaltende Flüsse roh geworden sind; und wo die Gedärme eine sehr starke Erschlappung erlitten haben, können die Klystiere noch weit zusammenziehender gemacht werden. Als:

#### Enema de Amylo.

##### Stärkengklystier.

Man nimt Stärkengallerte, vier Unzen; Leinöl, eine hal-

W o

be Unze; schmelzet die Gallerte über einem gelinden Feuer; thut alsdann das Del darzu; und gelegentlich können auch dreißig bis vierzig Tropfen flüssiges Laudanum hineingetropfelt werden.

In Fällen, wo ein Stuhlzwang oder rothe Ruhr zugegen ist, und der von den Gedärmen abgefragte Schleim Schmerzen und Wundwerden verursacht, kann dieses Klystier mit vorzüglichem Nutzen gebraucht worden.

#### Enema Restrings.

#### Anhaltendes Klystier.

3. Man nimt ohne Honig gemachtes *Diascordium*, eine halbe Unze; löset es, nebst dem Gelben von zwei Eiern, in acht Unzen vom weißen Hirschhorntrank auf, und mischt es zu einem Klystier. Oder:

4. Man nimt Granatapfelblüthen, und rothe Rosenblätter, von jedem eine halbe Unze; Granatapfelschalen, eine Unze; gebrannt Hirschhorn, zwei Unzen; kocht es in vierzehn Unzen einer starken Schöpsbrühe bis auf acht Unzen ein; in welcher man eine halbe Unze ohne Honig gemachtes *Diascordium*, und das Gelbe von zwei Eiern auflöset, und zu einem Klystier mischet. Oder:

5. Man nimt sechs Unzen von einer starken Schafskopfbühe; Zimmetpulver, ein Quentchen; Japanische Erde, ein halbes Quentchen; das Gelbe von zwei Eiern; mischt es zu einem Klystier. Oder:

6. Man nimt vom weißen Trank, sechs Unzen; *Diascordium*, eine halbe Unze; Venetianischen Theriak, und Armenische Bolarede, von jedem zwei Quentchen; mischt es zu einem Klystier.

Die zu dieser Absicht zusammengemischten Dinge müssen allezeit in geringer Menge seyn, weil sie auf diese Art länger bleiben; da hingegen größere Mengen desto eher ihre Abführung verursachen würden; sie müssen gleichfalls meistens so eben vor Schlafengehen gegeben werden, damit sie, während des Schlafes, wo möglich, bis an den Morgen, oder so lang als es seyn kann, behalten werden können. Ob eine Person, in gewissen außerordentlichen Zufällen des Magens oder der ersten Wege, ihre Nahrung auf diese Art erhalten könne, da dergleichen Fälle sich sehr selten zutragen, wiewohl die Arzneygeschichte uns viele dergleichen praktische Beispiele von gutem Erfolg aufgezeichnet hat; und es einem nicht ganz fremde vorkommen darf, indem die Klystiere noch viele Milchgefäße erreichen, ob sie schon hier nicht so häufig als in den kleinen Gedärmen anzutreffen sind: dergleichen auch, wie man eine

Herzstärkung auf diesem Wege beibringen könne, dienet nicht zu unserm Vorhaben, indem selbige auf so eine Art beizubringen keine Nothwendigkeit vorhanden seyn kann. Für solche ungewöhnliche Fälle aber, die hitzigere und mehr narkotische Klystiere erfordern möchten, können folgende zu Beispielen dienen:

Enema Anodynum.

Schmerzstillendes Klystier.

1. Man nimt Diascordium, ohne Honig, eine halbe Unze; das Gelbe von zwei frisch gelegten Eiern; Kanariensekt, sechs Unzen; flüßiges Laudanum, vierzig Tropfen; mischt es zu einem Klystier. Oder:

2. Man nimt Bilsen- und weißen Mohnsamen, von jedem eine halbe Unze; Granatapfelblüthen und rothe Rosen, von jedem eine halbe Hand voll; in einem Pfunde Schmiedelochwasser bis auf ein halbes Pfund eingekocht, durchgeseiht, und drei Quentchen Mithridat und eine Unze Zimmetgeist darzu gethan; gemischt. Oder:

3. Man nimt Venetianischen Theriak, zwei Quentchen; das Gelbe von einem Eie; mischt es mit einem halben Pfunde Kanariensekt, und gibt es zu einem Klystier. Oder:

4. Man nimt rothe Rosenkonserve, eine Unze; Diascordium ohne Honig, zwei Quentchen; läßt es in sechs Unzen Kanariensekt aufkochen; nebst zwei Unzen Zimmetgeist; durchgeseiht, und das Gelbe von einem Eie darzu gemischt, und als Klystier gegeben.

Dele und schlüpfrige Dinge sind alle zu Klystieren von dieser Art unschicklich; weil sie die Theile zu sehr erschaffen, als daß sie selbige lange genug bei sich behalten könnten, um irgend einen beträchtlichen Nutzen zu leisten. In gewissen lange anhaltenden Durchfällen können sie alle Abende einige Wochen hintereinander fortgebraucht werden; und wird zu gleicher Zeit eine zuträgliche Diät und schickliche Lebensordnung dabei beobachtet, so können sie großen Nutzen schaffen; besonders wenn dann und wann eine Gabe von der Ipekuanhe gegeben wird, die den Magen etwas zusammenziehet, eine bessere Verdauung befördert, und einen Vorrath von solchen Säften fortschafft, die die Gedärme reizen, und selbige öfterer, als es die Natur erfordert, zur Ausleerung nöthigen.

Man hat noch eine andere Absicht, warum man Klystiere gibt, nämlich, wenn die Rinde durchaus nöthig ist, und ein Patient, aus Vorurtheil oder Hartnäckigkeit, selbige auf keine andere Art und Weise nehmen kann, welches oft der Fall bei jungen Kindern ist. Denn man hat viele Beispiele von

ihreer guten Wirkung in Klystieren; von welcher Art und Weise sie zu geben folgendes zum Beispiel dienen kann.

*Enema febrifugum.*

*Siebertvertreibendes Klystier.*

Man nimt Peruvianische Rinde in Pulver, eine Unze; kocht sie in einer hinlänglichen Menge von drei bis vier verschiedenen Wassern, die, wenn sie alle zusammen gethan werden, ein halbes Pfund ausmachen, worzu man eine halbe Unze von des Gracastorius Confection, ohne Honig, thut, und es zum Klystier giebt.

Dieses kann stärker oder schwächer, und in größerer oder geringerer Menge, gemacht werden, nach Verschiedenheit des Alters und der Stärke des Patienten. Das gegenwärtige ist hinlänglich für eine völlig erwachsene Person von milder Leibesbeschaffenheit, und kann für solche von weniger Jahren verhältnismäßig vermindert werden. Man pflegt es zu geben, sobald als der Anfall vorüber ist, und wiederholet es nach jedem Stuhl; oder wenn sie nicht weggehen, können sie drei bis viermal den Tag über wiederholet werden. Dr. Sclavetius zu Paris verschafte dieser Ausübungsmethode den meisten Beifall; und man hat nichts wegen ihres glücklichen Ausganges zu befürchten, wenn sie nur sorgfältig behandelt wird. Er gab das Pulver für sich blos in gemeinem warmen Wasser, ob wir schon das Kochen desselben für besser halten, wo man es nicht nöthig hat durchzuseihen. Wenn es fein pulverisirt und gut gekocht worden ist, kann man es mit zusammenziehenden und Opiatmitteln anhaltend machen, je nachdem der Patient mehr oder weniger eine Anlage zur Schlassheit hat; denn wenn sie nicht in den Gedärmen verweilen, sondern bald wieder weggehen, pflegen sie wenig gutes zu stiften.

Die Einspritzungen sind eine solche Arzneimittelgestalt, deren man sich bedienet, um sie mehr unmittelbar zu den leidenden Theil zu bringen, als man sich nicht einbilden kann, daß es durch den gewöhnlichen Lauf, vermittelt der Circulation, geschehen könne, als: in die Ohren, ins männliche Glied, oder in die Gebärmutter; und dieses vermittelt einer Spritze oder einer Klystierrohre, was sich für den Theil, in welchen man Einspritzungen machen will, am besten schickt. Zu Einspritzungen in die Gebärmutter sind die Spritzen, womit man Klystiere setzt, am bequemsten; oder wenn die Patienten das Werk selbst verrichten, eine gemeine Klystierrohre.

*Iniectio Auricularis.*

**Einspritzung zu den Ohren.**

1. Man nimt Rosmarinwasser, ein Pfund; Ungarisches Wasser, eine Unze; gemeinen Honig, zwei Unzen. Mischet es zusammen zu einer Einspritzung. Oder:

2. Man nimt weißen Wein, ein Pfund; Ungarisches Wasser, eine halbe Unze; Honig, zwei Unzen; mischt es zu einer Einspritzung.

Diese gebraucht man zum Einspritzen in die Ohren, um das daselbst hart gewordene und das Gehör verstopfende Ohrenschmalz damit auszuwaschen. Man muß sich dabei in Acht nehmen, daß man es nicht zu gewaltsam hineintreibt, damit man nicht etwa die äußerst feinen Häute, besonders das Trommelfhäutchen, verletze; und es muß mit einer kurzröhrigten Spritze, die ausdrücklich darzu gemacht ist, verrichtet werden, und die Flüssigkeit muß mäßig warm seyn. Damit es aber einen desto bessern Erfolg haben möge, so muß etwas, wie ungefähr folgendes ist, alle Abende vor Schlafengehen, einige Nächte hintereinander, in die Ohren getropfelt, und mit ein wenig Baumwolle, oder Wolle, hineingesteckt werden, welches auch vermittelst seiner Wärme die Wirkung befördert.

Man nimt bitter Mandelöl, ein Quentchen; Bernstein- Rosmarin- und Majoranöl, von jedem einen Tropfen: mischt es untereinander, und tropfelt zween bis drei Tropfen davon in jedes Ohr, oder in das am meisten angegriffene, alle Abende, bis die Ursache nachläßt.

*Iniectio ad Gonorrhoeam.*

**Einspritzung wider den Tripper.**

1. Man nimt von des Rhasis weißen Trochiskten, drei Quentchen; Campher, einen Scrupel; löset es in zwölf Unzen Quellwasser auf, zum Einspritzen.

Wird dieses zwei- bis dreimal täglich in die Harnröhre gespritzt, so lindert es den Schmerz und das durch den Urin und den Abfluß der scharfen Materie von dem venerischen Geschwüre verursachte Brennen, und hilft es austrocknen und heilen. Ist es aber ein bloßes Frattseyn von einem brennenden sandigten Urine; so ist folgendes besser:

2. Man nimt Eibischwurzel und ganzen Leinsamen, von jedem zwei Quentchen; kocht es in einem Pfunde Wasser, bis es weich wird und ziemlich so dick wie ein Syrup; alsdann seihet man es durch, und gebraucht es zum Einspritzen.

Dieses kühlet auf eine wunderbare Art, und hält die Harnröhre schlüpfrig, und schützt selbst bei einem Tripper den

Theil widerts Anfressen der eiterigten Materie, und verhindert das schmerzhaftes Spannen. Oder:

3. Man nimt Venetianischen Terpentin, zwei Quentchen; vermische ihn mit einer hinlänglichen Menge Eidotter, um es mit einer Unze Leinöl einzuverleiben; und nach und nach mischt man es unter ein Pfund Gerstenwasser, zum Einsprizen.

Dieses ist ein herrliches Arzneimittel, selbst innerlich genommen, bei einer jeden Art von Tripper; wird es aber eingespritzt, so reiniget und heilet es sehr bald, auf eine sichere Art, jede Verschwärung, von welcher die Materie abfließet; wenn es täglich zwei- bis dreimal gebraucht wird.

#### *Iniectio Vterina.*

#### *Einsprizung zur Gebärmutter.*

1. Man nimt von Rhasis's weißen Trochisten, zwei Quentchen; Bleizucker, einen Scrupel; löset es in einem Pfunde Gerstenwasser auf, in welchem eine Hand voll rothe Rosenblätter gekocht worden sind; und macht eine Einsprizung. Oder:

2. Man nimt Römischen Vitriol, zwei Quentchen; Bolanderde, eine Unze; kocht es in zwei Pfunden Schmiedelöschwasser bis auf eins ein; nach dem Erkalten seihet man es durch, oder läßt sichs durchs Stehen fein setzen, zu einer Einsprizung.

Die Gebärmutter ist einer großen Menge Krankheiten, die von Schwäche herrühren, unterworfen, wodurch ein Befechten und Herabfließen von Säften verursacht wird, die sehr beschwerlich fallen, und zuweilen findet sich ein beständiges Bluten ein, besonders wenn die Drüsen krebbsartig werden, wie das in vielen krops- und scrophelartigen Leibesbeschaffenheiten zu geschehen pflegt, zumal wenn das Schwangerwerden und der Monatsfluß einige Zeit schon aufgehört haben; in allen dergleichen Fällen also kann man sich viel Hülfe davon versprechen, und, nachdem der Grad der Erschlaffung, oder die Vergrößerung der Zufälle ist, können sie mehr oder weniger zusammenziehend gemacht, und täglich einmal, nach Gelegenheit, eingesprizet werden. Wiewohl, was das Bluten anlangt, das sich einige Jahre nach außengebliebener monatlicher Reinigung einfindet, dieses, dem Ansehen des Hippokrates gemäs, tödtlich zu seyn pflegt; stellt es sich aber nach harter Arbeit, oder schweren Mißgebären ein, so kann es durch solche Dinge, die zusammenziehen, und der Gebärmutter ihre natürliche Spann- und Federkraft wieder verschaffen, geheilet und gestillt werden. Und überhaupt in

Schwächen, die zuweilen bloß von solchen Ursachen herrühren, kann vielleicht folgendes noch zuträglicher seyn.

Iniection. — —

Eine andere. — —

3. Man nimt rothen Wein, über Gewürze, wie gewöhnlich abgezogen, eine hinlängliche Menge; spritzt ihn milchwarm ein, oder sitzt über dem heißen Broden desselben, so daß er von diesen Theilen aufgenommen werden kann. Oder:

4. Man nimt Münz, rothe Rosenblätter und Sanikel, von jedem eine Hand voll; Zimmet und Piment, von jedem zwei Quentchen; kocht es in einem Pfunde Wasser bis auf ein halbes Pfund ein; thut alsdann ein Pfund rothen Wein dazu, und, nachdem es ein wenig zusammen aufgesummt hat, seihet man das Flüssige durch, zum Einspritzen so eben warm zu gebrauchen, oder über dem Broden, ganz heiß, zu sitzen, ohne es abzusehen.

Stuhlzapfchens werden gebraucht: wenn entweder eine Person nicht in die gehörige Lage des Körpers gebracht werden kann, um ein Klystier beizubringen; oder wenn ein Klystier nicht sogleich lang genug behalten wird, daß es von einigem Nutzen seyn könnte; es geschehe nun entweder aus Schwäche, oder aus Mangel der Kenntniß es zu halten, wie bei Kindern und gefühllosen Personen in hitzigen Krankheiten; wie sie denn auch weniger beschwerlich sind, wenn man bloß einen Stuhlgang nöthig hat.

1. Man nimt Steinsalz, sechs Quentchen; kocht es zu einer solchen Konsistenz, daß es sich in eine bequeme Dicke und Gestalt zusammenrollen und wälzen läßt, daß man es in den Hintern stecken kann. Oder:

2. Man nimt Steinsalz und Hiera pikra, von jedem ein halbes Quentchen. Honig, so viel als zur Verfertigung eines Stuhlzapfchens hinreichend ist, um es wie voriges zu gebrauchen.

Es können noch viele andere erfunden werden, die von diesen etwas verschieden sind; wie sich den manche eines Stückchens von der Aloephanginepille, oder des Rudius's Extracts, bedienen; und für Kinder am häufigsten, was die Zuckerbäcker unter dem Namen: Veilchenkonfekt, verkaufen. Man tunkt sie erst in Del, oder beschmieret sie über und über mit etwas Butter, um das Hineinstecken derselben zu erleichtern.